

22.05.2016

# *Geld und Banken*

Die Sache mit dem Geld hat mich schon lange beschäftigt. Ich habe mich redlich bemüht, bin immer noch nicht sicher, ob ich alles richtig verstanden habe. Alle folgenden Überlegungen beziehen sich auf unser Gemeinschaftsgeld, den Euro.

Schon die verschiedenen Geldmengen (M0 bis M3) haben mich verwirrt. Dann habe ich noch von Giralgeld gelesen, von Geldschöpfung und Geldvernichtung, den Aufgaben der Zentralbank und der Geschäftsbanken.

Das ganze Thema ist so vielschichtig, dass selbst ausgewiesene Experten gegensätzliche Meinungen vertreten.

Dass man als Banker auch viel falsch machen kann, hat uns die Bankenkrise vor Augen geführt. Das ehemals solide Image eines Bankdirektors hat sich heute eher zu dem eines Glücksspielers verschoben.

Erstaunlich, dass ich so alt werden konnte, ohne Begriffe wie Zahlungsmittel, Bargeld, Münzgeld, Banknoten genauer zu hinterfragen. Deren Bedeutung schien mir so klar, dass ich keinen weiteren Gedanken daran verschwendet habe. Das sind doch alles nur verschiedene Worte für ein und dasselbe: Geld eben! Es lohnt sich aber tatsächlich, genauer hinzusehen.

## **Münzgeld:**

Jeder Staat im Euro-Verbund hat das alleinige Recht, Münzen zu prägen. Die Zahl-Seite ist einheitlich, die Rückseite von Staat zu Staat unterschiedlich. Die Menge des Münzgeldes und die Ausgabe bestimmt die EZB (Europäische Zentralbank).

## **Banknoten:**

Nur die EZB hat das Recht, Banknoten zu drucken. Diese sind im gesamten Euro-Raum einheitlich. Menge und Ausgabe organisiert die EZB über die nationalen Zentralbanken (ZB'en).

Die EZB und die nationalen ZB'en erwirtschaften einen Großteil ihres Gewinns mit dem Drucken von Banknoten. Den Kosten für den Papierschein (von wenigen Cent) steht der nominale Wert entgegen, den die Geschäftsbanken zahlen müssen, wenn Banknoten an die Geschäftsbanken ausgeliefert werden.

## **Bargeld:**

Das im Umlauf befindliche Geld in Form von Münzen und Banknoten.  
(Geldmenge M0).

Bargeld ist ein wichtiger Regulator im Geldgeschäft, denn Geld, das die Bankkunden in Form von Münzen und Geldscheinen mit sich herumtragen, kann eine Bank nicht verleihen (dazu später mehr).

Bargeld macht höchstens 10% des umlaufenden Geldes aus.

Zahlungsmittel:

Als gesetzliches Zahlungsmittel ist im engeren Sinne nur Bargeld zugelassen. In den letzten Jahren hat sich jedoch in der Praxis auch der bargeldlose Zahlungsverkehr durchgesetzt.

### **Geld:**

Geld sollte eigentlich nur ein gut handhabbares Tauschmittel für den Erwerb/Verkauf von Waren und Dienstleistungen sein. Dafür muss es im Wirtschaftskreislauf stets in ausreichender Menge vorhanden sein. Die Geldmenge wird von der EZB im Idealfall so gesteuert, dass sich stabile Preise ergeben. Dabei wird eine leichte Inflation 1-2% angestrebt, damit niemand auf die Idee kommt, sein Geld unter der Matratze zu horten.

Über die faszinierende Wirkung der Geldzirkulation gibt es eine hübsche Anekdote: *In einem kleinen Dorf, das nur vom Tourismus lebt, bleiben wegen einer weltweiten Finanzkrise die Besucher aus. Jeder Bewohner muss zum Überleben bei einem anderen anschreiben lassen. Schließlich erscheint doch ein Fremder und mietet ein Zimmer. Er zahlt beim Einchecken mit einem 100 € - Schein.*

*Der Tourist ist kaum die Treppe hinauf, da rennt der Hotelbesitzer schon zu seinem Metzger, dem er seit Wochen 100 Euro schuldet. Der Metzger nimmt den Schein und läuft zum Bauern, der ihn mit Fleisch beliefert, was er bislang nicht bezahlen konnte.*

*Der Bauer trägt den Schein flugs zu der Hure des Dorfes, der er noch das Geld für die letzten Besuche schuldig ist. Die Hure beeilt sich ihrerseits, ganz schnell den Hotelier aufzusuchen, bei dem sie hin und wieder eine Kammer mietet, die sie seit dem Ausbruch der Krise nicht mehr bezahlen kann. Kaum hat sie den Geldschein auf den Empfangstisch gelegt, da kommt der Tourist die Treppe herunter, erklärt, dass ihm das Zimmer nicht gefalle, nimmt den Schein und verschwindet.*

*In diesem kurzen Moment im Leben eines Dorfes wurde kein Geld ausgegeben, keiner hat etwas gewonnen und keiner verloren. Allein: alle Dorfbewohner sind plötzlich schuldenfrei.*

Noch im 20. Jahrhundert gab es eine Golddeckung für viele Währungen. Die Golddeckung wurde im Laufe der Zeit immer weiter aufgeweicht. Aktuell ist sie praktisch nicht mehr vorhanden, obwohl viele Staaten noch Gold horten.

Die meisten Ökonomen wünschen sich Geld als allgemein anerkanntes aber wertfreies Tauschmittel, halten also eine Golddeckung für eher schädlich. Leider gibt es auch die völlig gegenteilige Meinung, wodurch ein suchender Geist nur wieder verunsichert wird.

Das folgende Argument hat mir aber in diesem Zusammenhang eingeleuchtet:

Angenommen, wir würden nur mit Goldmünzen bezahlen, wobei der Goldwert einer jeden Münze dem aufgedruckten Geldwert entspricht. Ganz sicher würden viele ihr Goldgeld horten um es für größere Anschaffungen oder schlechtere Zeiten aufzusparen. Erst recht dann, wenn der Preis für den Rohstoff Gold (aus welchen Gründen auch immer) steigen würde.

Das gehortete Goldgeld stünde dann der Wirtschaft nicht mehr zur Verfügung. Für Investitionen z.B. wäre dann einfach nicht genug Gold vorhanden, denn das wäre ja in den Sparstrümpfen der Bürger. Beliebig viel Drucken/Prägen geht nicht, denn Gold ist ja nicht in beliebiger Menge vorhanden. Die Wirtschaft würde stagnieren, sogar schrumpfen. Daher kann ich verstehen, dass man Geld nur als allgemein anerkanntes (staatliches) Tauschmittel ohne eigenen Wert sehen will.

Dieses Beispiel hinkt natürlich, denn eine Golddeckung von Banknoten ist doch etwas anderes, als direkt mit Gold zu bezahlen. Das ist in Vergangenheit auch schon oft genug deutlich geworden.

Wenn bei boomender Wirtschaft mehr Geld benötigt wurde, hat man einfach mehr Papiergeld gedruckt, als die festgelegte Golddeckung zugelassen hat. So wurde allmählich aus der 1:1 Golddeckung 1:10, dann 1:50 usw.

Noch während des 2. Weltkrieges (1944) wurde in einer UNO-Konferenz der US-Dollar mit einer Golddeckung von 35 \$ pro Unze Feingold zur Welt-Leitwährung erklärt und die Wechselkurse der übrigen Währungen festgeschrieben (Bretton-Woods-Abkommen). Die USA haben sich damit verpflichtet, jederzeit US-\$ in Gold umzutauschen. Fortan haben die Staaten der Welt nur noch US-\$ statt Gold gehortet. Als Frankreich im Jahre 1969 seine Dollar-Reserven bei der US-Zentralbank in Gold einlösen wollte, haben deren Goldreserven nicht einmal ausgereicht, die Forderungen dieses einzigen Landes zu erfüllen. So kündigten die USA im Jahr 1971 ihre Verpflichtung, Dollar in Gold einzulösen, einfach auf. 1973 wurde das Bretton-Woods-System dann außer Kraft gesetzt und die Wechselkurse wieder freigegeben. Damals sind mir die Hintergründe nicht bewusst gewesen. Jahrelang hat 1 \$ etwa 4,20 DM gekostet (Germany war ein „El Dorado“ für die hier stationierten US-Soldaten), bevor der Dollar anfang, immer billiger zu werden.

Die heutigen Banknoten haben selbst keinen Wert, sie sind nur ein Beleg für das Versprechen, dafür entsprechende Waren kaufen zu können. Ein Horten dieser Papierscheine ergibt vor dem Hintergrund der angestrebten Inflation keinen Sinn, erst recht dann nicht, wenn es für die Wiedereinführung in den Wirtschaftskreislauf ein Zinsversprechen gibt. Folglich bringt der Bürger sein überschüssiges Geld zur Bank und freut sich über jedes Prozent Sparzinsen. Dieses gegen Sparzinsen der Bank zur Verfügung gestellte Geld kann nun als Kredit (das ist die allgemeine Vorstellung) an Privat, Firmen, Wirtschaftsverbände, Institutionen usw. vergeben werden: das Geld „arbeitet“.

Natürlich arbeitet Geld nicht. Die Arbeit besorgen Menschen und Maschinen. Durch den Zinsgewinn ergibt sich für den Sparer aber ein zusätzliches Einkommen (das versteuert werden muss). Der Ausdruck „mein Geld arbeitet“ ist also nachvollziehbar obwohl ich der Meinung bin, dass der Netto-Zinsgewinn (nach Abzug der Steuern) nur in Ausnahmefällen die reale Inflation übersteigt. In Wirklichkeit wird ein Sparkonto (in Kaufkraft gerechnet) also einem permanenten Schwund unterworfen sein.

Einige Ökonomen sehen im Zins eine zerstörerische Wirkung, weil er zu einem endlosen Wachstumszwang führt. Normalerweise wird durch Kreditvergabe einer Bank Giralgeld geschaffen und mit Tilgung des Kredits wieder vernichtet.

Der während der Laufzeit zu zahlende Zins muss aber real erwirtschaftet werden und ist nach der Tilgung immer noch vorhanden.

Die Geldmenge muss also mit jedem Kredit durch die Zinszahlungen zwangsläufig immer größer werden.

Wenn dagegen für eine stabile Preispolitik dem Angebot von Waren und Dienstleistungen eine (inflationbereinigt) konstante Geldmenge gegenüberstehen soll, und diese Geldmenge durch die Zinslast laufend steigt, dann muss auch die Wirtschaft laufend wachsen.

Nun glaube ich endlich verstanden zu haben, was mit dem Wachstumszwang eigentlich gemeint ist.

Man kann den Wachstumszwang auch noch detaillierter begründen:

Kreditfinanzierte Investitionen müssen Überschüsse erbringen durch Rationalisierung, Kapazitätserweiterung und/oder Innovationen, um sowohl die Rückzahlung der Schulden einschließlich ihrer Zinsen als auch Dividende und die ständige Erhöhung von Löhnen und Gehältern zu ermöglichen. Letzteres ist notwendig, um mit der Warenflut auch die Kaufkraft zu deren Konsum wachsen zu lassen, soweit sie nicht über den Außenhandel abfließen kann. Mit den Einkommen und den Umsätzen wachsen auch Sozialabgaben und Steuern, die zum einen Kaufkraft in die nicht produktiven Bereiche der Gesellschaft lenken und zum anderen dem Staat die Möglichkeit zum ständigen Ausbau einer wachstumsfördernden Infrastruktur geben (Bildung, Verkehr, Telekommunikation etc.). Wachstum ist auch notwendig, um die durch ständige Rationalisierung freigesetzten Arbeitskräfte entweder durch Kapazitätserweiterung oder durch neue Produktionen und Dienstleistungen zu beschäftigen, damit Kaufkraft entsteht und die Soziallast der Arbeitslosigkeit nicht zu groß wird.

Viele Ökonomen beklagen zudem eine zinsbedingte Umverteilung des Kapitals von Arm auf Reich. Die britische Wohlfahrtsorganisation Oxfam beklagt, dass das reichste Prozent der Weltbevölkerung mehr vom globalen Vermögen besitzt, als die restlichen 99% zusammen.

Laut einer OECD-Studie besitzen auch in Deutschland die reichsten 10% bereits 64% des gesamten Nettohaushaltsvermögens.

Oder anders ausgedrückt: im Dezember 2015 beläuft sich das Nettoprivatvermögen in Deutschland auf 8,11 Billionen €. Das reichste Zehntel der Deutschen besitzt davon 64% = 5,23 Billionen €. Dagegen hat das ärmste Zehntel nur Schulden von 16,64 Milliarden €.

Weil Fremdkapitalkosten (Zinsen) auf die Preise umgelegt werden, sind in allen Preisen Zinsanteile enthalten, die jeder zahlen muss. Bei 90% der Haushalte ist dies mehr, als die eigenen Zinseinkünfte aus Bankguthaben und anderen Kapitalien

ausmachen. Das führt zu Netto-Zinsverlusten bei 90% der Haushalte zugunsten der 10% Wohlhabenden.

Letztlich können Waren und Dienstleistungen nur durch menschliche Arbeit geschaffen und mit Geld abgegolten werden. Besitzer großer Vermögen dagegen müssen keinen Finger rühren und werden trotzdem immer reicher. Ihre Zinszuwächse müssen von der restlichen Bevölkerung erwirtschaftet werden.

Generell ist diese Tendenz zur Umverteilung steigend. Auf Dauer kann das nicht gesund sein, denn mit einer Handvoll Superreicher wird sich eine Marktwirtschaft nicht betreiben lassen.

### **Die Zentralbank (ZB):**

Die nationalen Zentralbanken (NZB'en) und die Europäische Zentralbank (EZB) bilden zusammen das Eurosystem. Das vorrangige Ziel des Eurosystems besteht darin, Preisstabilität zu gewährleisten und so den Wert des Euro zu wahren. Die EZB erhebt dazu umfangreiche statistische Daten, um dem jeweiligen Brutto-Innlandprodukt (BIP) die richtige Geldmenge gegenüber zu stellen.

Die EZB ist aber auch für die Aufsicht über die Geschäftsbanken (im EU-Wirtschaftsraum) zuständig.

Die EZB unterhält für jede Geschäftsbank ein Konto für die Mindestreserven von deren Sichteinlagen und von ZB-Geld für den Geldverkehr zwischen den Geschäftsbanken.

Die EZB hat das alleinige Recht, die Ausgabe von Banknoten innerhalb des Euroraums zu genehmigen.

Wenn die EZB die Geldmenge erhöhen will, dann bietet sie ZB-Geld den GB'en in einer Art Versteigerung an. Die GB'en nennen ihren Bedarf und den Zins, den sie dafür bereit sind zu zahlen. Das ZB-Geld wird gegen entsprechende Sicherheiten auf den GB-Konten bei der EZB gutgeschrieben. Eine Erhöhung der im Umlauf befindlichen Banknoten (durch die Druckerpresse) muss dem nicht vorausgegangen sein. Auch dieses Geld existiert nur durch den Buchungsvorgang.

Damit ist das zusätzliche Geld aber noch nicht im Wirtschaftskreislauf. Das geschieht erst, wenn die GB'en vermehrt Kredite ausgeben. Solange die GB'en dagegen das Geld auf ihrem ZB-Konto horten, bleibt der Versuch der ZB wirkungslos.

Aktuell ist die EZB schon dazu übergegangen, für dieses Horten von ZB-Geld Strafzinsen von den GB'en zu verlangen.

Eine weitere Möglichkeit ist der Aufkauf von Staatsanleihen. Dieses höchst umstrittene Vorgehen ist inzwischen legalisiert. Seit 2015 will die EZB monatlich für 60 Milliarden € Staatsanleihen kaufen und so mehr als 1,1 Billionen € in den Markt pumpen. Viele ernst zu nehmende Stimmen wettern dagegen und sehen den Euro zu Weichwährung verkommen.

Wenn die EZB die Geldmenge erhöht, dann sollte das, entsprechend ihrer vornehmlichen Aufgabe, der Preisstabilität dienen.

Bei einer Währung mit Golddeckung sind die Zusammenhänge leichter

durchschaubar. Wenn neue Banknoten ausgegeben werden, ohne dass die Goldmenge im Staatstresor erhöht wird, dann sinkt die Golddeckung, das Geld ist weniger wert, das heißt Inflation.

In unserer Zeit ist die Golddeckung dem BIP gleichgesetzt. Wenn also die Geldmenge stärker erhöht wird, als der Zuwachs an BIP gestatten würde, dann verteilt sich die größere Geldmenge auf die weniger angewachsenen Waren und Dienstleistungen, diese werden teurer, also Inflation.

In der Theorie hört sich das noch einfach an. In der Praxis werden die Abläufe sehr viel komplexer sein.

Dazu kommt noch, dass die 19 Mitgliedsstaaten der EWU nicht alle gleich leistungsstark sind, also das BIP unterschiedlich ausfällt. Aus diesem Grund sind nicht wenige Ökonomen der Meinung, dass eine nationale Währung für die Preisstabilität besser handhabbar ist.

### **Die Geschäftsbank (GB):**

Das klassische Geschäft der GB ist das eines Kreditvermittlers. Die Kunden stellen einerseits ihr überschüssiges Geld gegen Sparzinsen zur Verfügung, andererseits werden diese Einlagen auch wieder als Kredite angeboten. Die Bank muss natürlich versuchen, möglichst alle Einlagen als Kredite wieder zu vergeben, denn sie muss ja den Sparzins für die Einlagen durch die Kreditzinsen erwirtschaften.

Zudem muss von den Einlagen eine Mindestreserve (derzeit 1%) bei der ZB auf ihrem dortigen Konto hinterlegt werden. Abhängig von der Höhe der Einlagen ist auch in den Einlagensicherungs-Fonds einzuzahlen.

Eine gut geführte Bank wird zusätzlich zu den Sicherheiten für den Kredit auch risikoabhängige Rücklagen bilden. Alles das geht natürlich zu Lasten des Gewinns.

In der Praxis sind deutlich mehr Kredite im Umlauf, als die vorhandenen Spareinlagen zulassen würden. Wenn ein Kreditwunsch an die GB herangetragen wird (und Sicherheiten und Bonität des Kunden nicht dagegen sprechen) ist der gewünschte Betrag durch einen reinen Buchungsvorgang auf dem Konto des Kunden und wird dadurch zur Einlage.

Diese Einlage ist (bilanztechnisch) von Spareinlagen nicht mehr zu unterscheiden. Der Kredit, als Ursache für diese Einlage, muss auch nicht durch Spareinlagen oder eigene Mittel der Bank abgesichert sein. Das „Geld“ entsteht durch den Buchungsvorgang, war Sekunden vorher noch nicht vorhanden.

In der Praxis sind also auch die GB'en (nicht nur die EZB) in der Lage, die im Umlauf befindliche Geldmenge zu erhöhen.

Wenn nun der Kreditkunde seine Rechnungen durch Überweisungen an einen anderen Kunden dieser GB begleicht, löst das nur entsprechende Buchungsvorgänge bei der GB aus. Das Konto des Kreditnehmers wird belastet, das Konto des Rechnungstellers bekommt eine Gutschrift.

Bis hierher ist noch kein Geld geflossen (abgesehen von dem 1%, das als Mindestreserve für die (durch den Kredit) neu entstandene Einlage bei der ZB deponiert werden muss). Geld wird erst dann bewegt, wenn es zu einer Bar-

Auszahlung kommt, oder wenn eine Überweisung an einen Kunden einer fremden GB erfolgt.

Bei einer Überweisung an eine fremde GB, geschieht das (wie bei einer Bar-Auszahlung) mit ZB-Geld. Das ZB-Konto der ersten GB wird belastet, das ZB-Konto der fremden GB bekommt eine Gutschrift, die natürlich an das GB-Konto ihres Kunden weitergegeben wird.

Diese Kreditvergabe hat übrigens mit Verleihen nichts zu tun. Banken verleihen kein Geld, sie geben Kredit. Daher greift auch das Argument nicht: „Man kann doch kein Geld verleihen, das man nicht hat“.

Wenn ich jemandem 10 € leihe, dann hat der nun die 10 €, die vorher noch in meiner Tasche waren. Wenn ich jemanden einen Kredit von 10 € gewähre, dann habe ich ihm z.B. etwas für diesen Betrag verkauft gegen das Versprechen, mich später zu bezahlen.

Bei genauer Betrachtung könnte es sich bei einem Bankkredit aber auch um eine Mischform zwischen Kredit und Geldverleih handeln, denn ich kann mir den Betrag ja auch bar auszahlen lassen.

Neben dieser klassischen Aufgabe einer GB befassen sich die meisten Banken aber noch mit Investitionsgeschäften (für Immobilien und andere Wirtschaftsgüter), geben eigene Finanzkonstrukte heraus, machen Börsengeschäfte für Kunden und auf eigene Rechnung.

In meiner –zugegeben sehr naiven - Vorstellung über das System von Geld und Banken, war Bargeld sehr eng verknüpft mit Spareinlagen. Zumindest symbolisch habe ich mein überschüssiges Geld bei der Bank eingezahlt, damit es als Einlage auf meinem Sparkonto landet. Dieses Geld wurde dann nach meiner Vorstellung mit entsprechend höheren Zinsen von der Bank als Kredit vergeben. Daher war selbstverständlich auch ein Kredit eng mit Bargeld verbunden, denn das muss ja zur Bildung der Einlage erst einmal eingezahlt worden sein.

Das ein Kredit auch völlig unabhängig von irgendwelchen Guthaben durch einen Buchungsvorgang geschaffen und auch noch Zinsen dafür kassiert werden kann, hat mich wirklich überrascht. Das so „geschöpfte“ Geld nennt man Buchgeld oder Giralgeld. Prinzipiell kann eine Bank auch reale Werte (wie Immobilien) mit Giralgeld erstehen.

Aus Sicht der Bank ist Giralgeld ein Versprechen an den Kunden auf Auszahlung von Bargeld. Da aber nur ein sehr geringer Teil der Kunden diese Auszahlung einfordert, kann die Bank viel mehr Giralgeld schöpfen, als sie an Bargeld bzw. Einlagen zur Verfügung hat.

Aktuell ist das Verhältnis von Giralgeld zu Bargeld etwa 4:1.

Natürlich dürfen nicht zu viele Kunden auf die Idee kommen, sich ihr Guthaben bar auszahlen zu lassen. In normalen Zeiten kommt auch niemand auf diese Idee; was sollte man schon mit einem Stapel Papier anfangen, wenn keine entsprechende Anschaffung ansteht?

Praktisch sind wir von der Abschaffung des Bargeldes nicht mehr weit entfernt. Der

bargeldlose Zahlungsverkehr ist auf dem Vormarsch, selbst beim täglichen Einkauf von Lebensmitteln.

### **Einlagensicherung:**

Bei jeder Finanzkrise wird der Schutz der Spareinlagen der Bürger neu diskutiert. Dieser Schutz ist in den letzten Jahren mehrfach nachgebessert worden, soll demnächst auf die gesamte EU ausgeweitet werden.

Aktuell wird der Einlagenschutz (in Deutschland) durch Maßnahmen auf mehreren Ebenen festgeschrieben:

- Eigenkapitalvorschriften der Kreditinstitute.
- Gegenseitige Haftung von Bankengruppen.
- Gesetzliche Einlagensicherung.
- Freiwillige Einlagensicherung durch Einlagensicherungs-Fonds.

**Eine Staatsgarantie gibt es nicht!** Nur ein politisches Versprechen der aktuellen Bundesregierung (2008). Schon die nächste Bundesregierung muss sich an dieses Versprechen nicht mehr gebunden fühlen.

Wenn die jeweils vorhergehende Ebene, mangels Masse, die Ansprüche nicht befriedigen kann, soll die nächste Ebene greifen.

#### Eigenkapitalvorschrift:

In einer Übergangsregelung müssen die GB'en bis 2022 mindestens 8% der Gesamtforderungen mit Eigenkapital hinterlegen.

#### Haftung von Bankengruppen:

Häufig sind Banken Teil eines Konzerns oder von Bankengruppen, zwischen denen rechtlich verbindliche Haftungsregelungen bestehen. Entsprechendes gilt auch für die Sparkassengruppe und für die Genossenschaftsbanken.

#### Gesetzliche Einlagensicherung:

In Deutschland sind seit Dez. 2010 100% der Einlagen bis maximal 100.000 € gesetzlich abgesichert. Das gilt pro Kunde und Institut.

#### Freiwillige Einlagensicherung:

Über diese gesetzlichen Mindestanforderungen hinaus bieten Banken in vielen Ländern weitere Sicherungen an, die weit über die gesetzlichen Anforderungen hinaus die Einlagen der Kunden schützen. Die freiwillige Einlagensicherung berücksichtigt den Sockelbetrag (100.000 €) der gesetzlichen Einlagensicherung. Leistet die gesetzliche Einlagensicherung nicht, so wird dieser Betrag auch **nicht** von der Einlagensicherung der Banken ersetzt.

Ob diese Zusicherungen wirklich einen Banken-Run verhindern können, wenn das Vertrauen in das Bankensystem schwindet, ist durchaus nicht sicher. In Griechenland hat es jedenfalls nicht funktioniert.



## Wissenswertes:

- In Deutschland gibt es ca. 2000 Kreditinstitute mit etwa 38.000 Filialen, 56.000 Bankautomaten und rund 640.000 Angestellten im Bankgewerbe.
- In Deutschland existieren über 100 Millionen Bankkunden-Karten.
- Die Online-Giro-Konten steigen ständig zu Lasten der normalen Giro-Konten, mehr als 55% der Bankkunden nutzen online-Banking.
- 2013 betrug der Gesamtumsatz des bargeldlosen Zahlungsverkehrs 70,6 Billionen €, mehr als 80% davon als Überweisungen.
- Ende 2013 betragen die Spareinlagen etwa 620 Milliarden €.
- Geldmenge M0 = EZB-Geld (Bargeld)
- Geldmenge M1 = M0 + Sichtguthaben
- Geldmenge M2 = M1 + Spar- und Termineinlagen (mit Laufzeit bis 2 Jahre)
- Geldmenge M3 = M2 + verbriefte Forderungen (Sparbriefe, Bundesschatzbriefe, Anteile an Geldmarktfonds)

## **Meine Meinung:**

Unser Geldsystem mit Zins und Zinseszins existiert schon sehr lange. Ist eigentlich unmittelbar mit dem Ende des Tauschhandels eingeführt worden und in dieser langen Zeit mehrfach zusammengebrochen. Für einen Zusammenbruch wurden immer einleuchtende Gründe gefunden. Kaum jemand hat es gewagt, die Probleme im System selbst zu benennen.

Unser Geldsystem ist weltweit nach demselben Prinzip aufgebaut. Durch die Zinsbelastung von Krediten ist die Wirtschaft zu einem ständigen Wachstum gezwungen. Durch diesen Zwang zum Wachstum werden ständig neue Investitionen und damit neue Kredite benötigt. So dreht sich die Schraube immer weiter.

Ein solches System, dass ständig wachsen muss, damit es nicht kollabiert, nennt man gemeinhin Schneeballsystem. Schneeballsysteme haben immer eine zeitlich begrenzte Lebensdauer. Daher behaupten einige Ökonomen auch von unserem Währungssystem, dass ein Zusammenbruch unvermeidlich ist.

Derzeit haben wohl alle Staaten Schulden bei ihrem Bankensystem; Tendenz steigend. Nur in Ausnahmefällen geht es in die richtige Richtung.

In Deutschland sind die Staatsschulden schon auf etwa 70% des BIP angewachsen, auf etwa 2,2 Billionen €. Ohne Neuverschuldung müsste die Zinslast bei wachsendem BIP allmählich leichter werden.

Wenn eine ZB bzw. die EZB Staatsanleihen kauft und damit Staaten finanziert, ist das eigentlich nicht schlecht, denn die Zinsgewinne kommen der Gemeinschaft wieder zugute. Ich bin aber immer noch ungläubig fasziniert, dass diese gewaltigen Summen überhaupt keine Substanz haben und nur durch einen Buchungsvorgang entstehen können.

Seit Bankenkrise und Griechenlandkrise hat es genug Unkenrufer gegeben, die von einer baldigen Inflation gepredigt haben. Heute dagegen kämpft die EZB eher gegen eine drohende Deflation.

Eigentlich ist man ja im Nachhinein immer schlauer. Daher hätte ich erwartet, dass es haufenweise Erklärungen dafür gibt, warum die Entwicklung von Geld und Wirtschaft so und nicht anders verlaufen musste. Klare Antworten gibt es aber nicht. Dafür aber viele sich widersprechende Meinungen. Ich kann daraus nur die Lehre ziehen, dass auch die Experten die Zusammenhänge nicht voll durchschauen.

Man kann sich schon fragen, wer all dieses Geld (und die damit verbundene Macht) besitzt. In unserem aktuellen System wird die Umverteilung (von Arm nach Reich) immer weiter gehen, bis nur noch wenige übrig bleiben, denen das ganze Kapital gehört. Die große Masse der Habenichtse muss dann endlos für die Zinsgewinne der wenigen arbeiten.

Dass unser Geldsystem nicht für eine sehr lange Laufzeit ausgelegt sein kann, wird an dem folgenden Rechenbeispiel deutlich:

Würde ein Guthaben von nur 1 € für eine durchgehende Verzinsung von nur 3,5% angelegt, so ergibt sich entsprechend der Zinseszins-Rechnung nach 1000 Jahren ein Kapital von ca. 870 Billionen €.

Diese absurd hohe Geldmenge (entstanden aus Zinsen für den lächerlichen Betrag von nur 1 €) legt offen, dass mit dem System etwas nicht stimmen kann.

Es gibt inzwischen ein paar theoretische Überlegungen für andere Geldsysteme. Ob die aber wirklich besser funktionieren und die Umverteilung von Arm nach Reich verhindern, ist ein Fall für die Praxis.

Trotz aller Mängel und Fehlentwicklungen in unserem Geldsystem haben wir derzeit ein Luxusproblem.

Im Mittelalter z.B. ist die arbeitende Bevölkerung sicher nicht mit einem 8 Std.-Tag ausgekommen, hat häufig in einem sklavischen Abhängigkeitsverhältnis gelebt und musste mit menschenunwürdigen Bedingungen (nach unseren heutigen Maßstäben) und einer Lebenserwartung von etwa 30 Jahren zufrieden sein. Warum also geht es uns heute so gut?

Zumindest in den westlichen Industrieländern geht es der Bevölkerung besser als jemals zuvor. In Deutschland haben 30% der Haushalte ein eigenes Haus, weitere 14 % leben in Eigentumswohnungen. Fast jeder Haushalt verfügt über ein Auto. Die Infrastruktur ist kaum noch verbesserungsfähig. Die Lebenserwartung liegt schon oberhalb 80 Jahre.

Wenn ich mir die Trümmerbilder der z.T. vollständig zerstörten Städte nach dem letzten Krieg in Erinnerung rufe, finde ich die Entwicklung (in den bisher nur 70 Jahren) immer noch erstaunlich.

Viele verdienen ihren Lebensunterhalt in einem klimatisierten Büro. Selbst der Bauer muss nicht mehr auf dem Feld schwitzen, sondern bedient seine Maschinen vom bequemen, klimatisierten Fahrstand.

Das alles geschieht nicht einfach so! Ich glaube, dass nur die Leistung früherer Generationen uns in diese vorteilhafte Lage gebracht hat. Wir können auf zurückliegende Leistungen aufbauen, müssen nicht mehr das Rad, die Stahlherstellung, die Dampfmaschine, den Verbrennungsmotor erfinden, die Elektrizität entdecken (um nur einige technische Entwicklungen zu nennen). Wir können auf umfangreiches, dokumentiertes Wissen und tausende von Patenten auf allen möglichen Wissensgebieten zurückgreifen, die uns das Leben erleichtern. (o.k. die Rohstoffe sind schon weitgehend geplündert und wir haben ein Klimaproblem).

Nur beim Geldsystem hat sich seit seinen Anfängen im Prinzip nichts geändert. Das Zins-Problem ist uns von Anfang an erhalten geblieben. Alle die neuen Finanzprodukte leiden vielfach unter einem schlechten Ruf und haben das ganze System nur noch anfälliger gemacht. Blasenbildungen und Finanzkrisen erreichen uns immer häufiger.

Vielleicht haben einige Vor- und Weiterdenker doch recht und es würde uns mit einem gerechteren Geldsystem noch besser gehen. Bevor aber das weltweit

etablierte Geldsystem geändert wird, müsste es doch möglich sein, die Zinsen der Superreichen abzuschöpfen und wieder der Allgemeinheit zuzuführen. Das könnte doch einige der negativen Zins-Auswirkungen ausgleichen?

Für einen solchen Schritt müsste man sich natürlich weltweit einig sein, weil sonst das Kapital dahin ausweicht, wo es noch ungeschoren bleibt.

Auf so eine Einigkeit zu hoffen ist aber reine Illusion, abgesehen davon, dass die ungeheure Macht des Kapitals mit dem geballten Medieneinfluss gegensteuern würde.

Andererseits glaube ich aber, dass der Zwang zum Wachstum viele kreative Kräfte freisetzt. Diese Kräfte sind vom System vielleicht ungewollt, haben die allgemeine Entwicklung aber sicher schneller vorangebracht, als wenn wir uns auf einem komfortablen Polster hätten ausruhen können.

Ich glaube, dass unser System von Geld und Banken sehr stark vom Vertrauen der Bevölkerung abhängig ist. Sollte sich dieses Vertrauen einmal in offenes Misstrauen verwandeln, dann wird das weitreichende Folgen haben. Schon jetzt herrscht weitgehend Unverständnis darüber, dass kurzfristige Gewinne mit saftigen Provisionen für die Banker belohnt werden, obwohl die langfristige Entwicklung für Bank und Kunde schädlich ist.